

# JAN VOSS. VORAUSBLICK

## DIE GALERIE FRANKFURT

Es gibt wenige Künstler, die ihrem Stil bei aller Veränderung so treu geblieben sind wie Jan Voss. Eine unverkennbare Handschrift durchzieht sein Werk seit den frühen 1960er Jahren. Auch wenn Jan Voss im Laufe der folgenden Dekaden von der Figuration in die Abstraktion, von der Leinwand ins Holz, von der Malerei in die Collage, von den sanften zu den satten Farben wechselt – er bleibt unverkennbar er selbst. Ein narratives, poetisches Element bestimmt stets seine Bildwerke. Diese wollen regelrecht gelesen werden, vom Anfang bis zum Ende, zeilenweise von links nach rechts oder umgekehrt. Im Laufe seiner künstlerischen Entwicklung wird Jan Voss' ›Handschrift‹ aber freier, vermeintlich ordnungsloser, der ›Leser‹ ist zunehmend zu einer synchronen und intuitiven Lesart abstrakter Zeichen aufgefordert. Der international anerkannte, 1936 in Hamburg geborene Künstler lebt seit 1960 in Paris, ein Auslandsstipendium brachte den 24-jährigen Schüler Hans Geitlingers von der Hochschule für Bildende Künste in München in die französische Kunstmetropole – er ist geblieben, bis heute. Hier fand er den idealen Nährboden für seine Arbeit. Scheinbar nur war es ruhig geworden an der Seine, und der Hype um die Ismen ging an Paris vorüber, insgeheim aber wuchs gerade in diesem Klima neue Nahrung für eine breit gefächerte, eigensinnige Kunst, die der Abstraktion Stirn bot. Unleugbar hatten Jean Dubuffet und die Art Brut einen Einfluss auf den jungen Jan Voss, innerhalb weniger Jahre aber befreite er sich von jeglichen Vorbildern und fand zu seiner individuellen Ausdrucksweise.

Wie in der 1964 entstandenen Mischtechnik auf Leinwand L'écume des jours erzählen Jan Voss' frühe, rhythmisch auf die gesamte Bildfläche gekritzelten Bildergeschichten vom Alltagsleben am Montmartre, von Tagträumen und Visionen. Die Intimität, die die Ball spielenden, reitenden, fliegenden und krabbelnden Figuren assoziieren, wird jedoch schnell durch das große Format des Bildes revidiert, die private zu einer allgemeingültigen Aussage. Das Renommee des Künstlers steigt rasch, bereits 1967 ist er eingeladen, sich an der Ausstellung La bande dessinée et la figuration narrative im Musée d'Art Decoratifs zu beteiligen, 1968 folgen L'art vivant in der Fondation Maeght Saint-Paul-de-Vence und die documenta IV in Kassel.

Vor dem Hintergrund der Pop Art und der Neuen Figuration erfährt Jan Voss' Malerei ab Mitte der 1960er Jahre einen spürbaren Wandel: Noch gibt es die kleinteiligen Erzählungen. Doch vor allem mit dem Einsatz von kräftigen, bisweilen kontrastierenden Farben, von graphischen Elementen, die die einzelnen Sequenzen verbinden, und mit einer raumbildenden Hintergrundbehandlung zieht eine deutlicher wahrnehmbare Ordnung in die Bilder ein. Vorübergehend,

denn nachdem Jan Voss diese stilistischen Möglichkeiten für ihn hinreichend durchgespielt hat, kehrt er zu eher zeichnerischen Strukturen zurück. Ab etwa 1975 schlängeln, winden, weben, kritzeln sich seine Linien in einem an die écriture automatique erinnernden Duktus über die großen Leinwandflächen. Das Chaos täuscht, tatsächlich gibt es eine immanente Struktur und Ordnung. Neu und anders als in den frühen zeichnerischen Bildern sind die einzelnen figuralen Elemente nicht aus dem Gefüge herauszulösen, sondern in einem spontanen Netz an Linien miteinander verbunden. In dem 1981 entstandenen, unbetitelten Aquarell und Acryl auf Leinwand lässt sich eine Pendelbewegung von links oben nach rechts unten nachvollziehen, was der scheinbar flächenfüllenden Komposition einen wohlgedachten Schwung verleiht. Noch bleibt die Farbe völlig der Linie vorbehalten, gesetzt auf einen neutralen, gleichmäßig getönten Hintergrund.

Das soll sich in den folgenden Jahren radikal ändern und: Jan Voss entdeckt das Spiel mit dem Material, in Form der Collage zunächst, indem er Papiere und Papierschnipsel oder Textilstücke auf die Leinwand appliziert. Er entdeckt die Malerei des Pinsels und den Klang der Farbe, die abstrakte oder nahezu abstrakte Form, wie in dem 1985 entstandenen Entre chien et loup, in dem nunmehr der Pinsel vollkommen das Zeichnen übernommen hat. Später sucht er alle Möglichkeiten unterschiedlicher Materialien von der Zweidimensionalität über das Relief bis zur dreidimensionalen Skulptur. Holzstücke, die er farbig fasst und zum Teil mit Binnenzeichnung versieht, fügt er wie vordem seine Figurensequenzen zu einem Ganzen.

Die Freude am Spiel und die Lust am Experiment, die Frische und die poetische Ausdruckskraft sind über die Jahre und über die Wandlungen geblieben; in ihrer umfangreichen Ausstellung – mit rund 40 Werken aus über 40 Jahren Schaffenszeit – zeichnet DIE GALERIE diese Entwicklungen und Konstanten nach und bildet den Anfang einer Reihe von Jubiläumsausstellungen, die den Künstler zu dessen 75. Geburtstag am 9. Oktober 2011 ehren.  
:: Elke Mohr

**Jan Voss. VorAusBlick** auf den 75. Geburtstag  
· 9.6.-10.9.

### DIE GALERIE

Mo-Fr 9-18, Sa 10-14 h  
Grüneburgweg 123  
D-60323 Frankfurt am Main  
T +49. (0)69. 9 71 47 10  
[www.die-galerie.com](http://www.die-galerie.com)



courtesy DIE GALERIE © VG Bild-Kunst, Bonn 2011

Jan Voss ›Ohne Titel‹ 1985, Öl, Mischtechnik und Collage auf Papier und auf Leinwand montiert 162 x 130 cm